

# Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

89. Jahrgang.

Nr. 81.

Neuenbürg, Donnerstag den 7. Juli

1881.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile ober deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

## Amtliches.

Neuenbürg.

### An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher werden zu Einsendung des auf 1. Juli d. J. verfallenen Sportel-Verzeichnisses bezw. einer Fehlanzeige aufgefordert, dabei wird darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. d. Mts. an zu den Sportelverzeichnissen das im Regierungsblatt vom Jahr 1881, Seite 360, enthaltene Formular C zu den Sportelberechnungen zu verwenden ist.

Den 6. Juli 1881.

R. Oberamt.  
Mable.

Neuenbürg.

### Öffentliche Ladung.

Der Bauer Jakob Friedrich Kull von Neusag, zuletzt ebendasselbst wohnhaft, ist angeklagt, er sei am 4. April d. J. als beurlaubter Reservist ohne Erlaubniß nach Amerika ausgewandert, U. § 360, Z. 3, St. G. B. Hauptverhandlungstermin vor dem R. Schöffengerichte dahier ist auf Freitag den 30. September ds. J., Vormittags 9 Uhr

bestimmt.

Hierzu wird der Angeklagte mit dem Anfügen geladen, daß er bei unentschuldigtem Ausbleiben auf Grund der nach § 472 St. P. O. vom R. Landwehrbezirkskommando Calw ausgestellten Erklärung verurtheilt werden wird.

Den 21 Juni 1881.

R. Amtsanwaltschaft.

Stadt Wildbad.

### Verkauf von tannener Rinde.

Am Samstag den 9. Juli d. J.,  
Vormittags 11 Uhr

werden auf hiesigem Rathhause aus den Stadtwaldungen Sommersberg Abtheilung 12 und 13 und Wanne Abth. 2:

240 Nm. tannene Rinden

im Aufstreich verkauft.

Wildbad den 5. Juli 1881.

Stadtförsterei.

Loffenau.

### Durch Ehevertrag

vom 21. v. Mts. haben Karl Jakob Möhrmann, Metzger und Sternwirth von hier und dessen Ehefrau Rosine Katharine Möhrmann, geb. Adam jede

Art von Gütergemeinschaft unter sich abgeschlossen und verwaltet fortan jeder Ehegatte sein Vermögen selbständig und ohne Einmischung des andern.

Hiernach möge man sich im Verkehr mit den Möhrmann'schen Ehegatten achten.  
Den 5. Juli 1881.

R. Amtsnotariat Wildbad.  
Fehleisen.

Calmbach.

### Wirthschafts- & Güter-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Jakob Friedrich Barth, Waldhornwirths dahier kommt am

Montag den 18. Juli d. J.,

Vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

4 a 03 qm Antheil an einem zweistöckigen Wohn- und Wirthschaftsgebäude mit Scheuer, Stollung und Hofraum, oben im Dorf, an der Calmer Straße, worauf seit vielen Jahren mit gutem Erfolg das Wirthschafts- und Bäckerei-Gewerbe betrieben wird,

12 a 91 qm Gärten dabei, mit einer Regelbahn,

18 a 53 qm Acker,

74 a 87 qm Wiesen.

Gesammt-Anschlag . . . . . 16,280 M

Kaufsliebhaber, fremde mit amtlichen Vermögenszeugnissen versehen, sind hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß Gelegenheit geboten ist, nachher auch das in gutem Stand befindliche Wirthschafts-Inventar käuflich zu erwerben, und daß nähere Auskunft von dem Unterzeichneten gerne erteilt wird.

Den 1. Juli 1881.

Rathsschreiber  
Schultzeiß Häberlen.

Arnbach.

### Tannen Lang- und Klobholz-Verkauf.

Am Montag den 11. Juli d. J.,  
Morgens 10 Uhr

werden auf hiesigem Rathhaus:

158 Stämme mit 257,49 Festmeter

zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 29. Juni 1881.

Schultzeißenamnt.

Kapfenhardt.

### Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft der Heinrich Reck Webers Witwe wird am  
Montag den 11. d. Mts.,  
Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhause die Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich verkauft, bestehend in Gebäude Nr. 4.

24 qm Wohnhaus,

11 qm Wohnanbau,

17 qm Hofraum,

ein 1stodiges Wohnhaus mit angebauter Werkstätte.

54 a Acker in 5 Parzellen.

Den 2. Juli 1881.

Waifengericht.  
Vorstand Hauff.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg, 4. Juli 1881.

✠ Für das während der kurzen Krankheit und bei dem unerwarteten raschen Tode unseres lieben Sohnes

### Ernst Friedrich Scholl,

uns allseitig erwiesene freundschaftliche Mitgefühl, insbesondere die tröstliche und theilnahmvolle Begleitung zum Grabe fühlen wir uns zum Ausdruck unseres herzlichsten Dankes verpflichtet.

Für die trauernden Hinterbliebenen  
Friedrich Scholl.

Bieselsberg.

Die Gemeinde hat bis Jakobi ds. J. gegen gefehliche Sicherheit

**1400 Mark**

auszuleihen.

Schultzeiß Scheerer.

Neuenbürg.

### Ein Dampfkessel

von Kupfer, sammt Zugehör in ein Cabinet geeignet, verkauft

B. Günsche s. Binde.

**2000 Mark**

Pfandbriefe der Württemberg. Hypothekbank 4 1/2 % sucht gegen baar umzulegen, Wer sagt die Redaktion.



# Eine größere Partie Kleiderstoffe

zu sehr herabgesetzten Preisen bei

**C. Selber, Neuenbürg.**

## Bekanntmachung.

Wie alljährlich machen wir bekannt, daß der Besuch unserer Stablissements **nicht** zulässig ist.

Neuenbürg, Juli 1881.

## Verwaltung der Sensenfabrik.

Mit Garantie für Reinheit offerire weiße und rothe

### Ungar-Weine

und gebe auf Wunsch Proben in jeder gewünschten Quantität von einer oder mehreren Sorten billigst ab.

Klingen (Württemberg).

A. Kirchner.

20 Eimer weißen 75er und 76er reingehaltenen

### Tauber-Wein

und 5 Eimer rothen 74er, hat billig zu verkaufen

Lud. Oehm, Goldarbeiter  
in Mergentheim.

Neuenbürg.

### Zwei möblierte Zimmer

hat zu vermieten

Carl Mahler.

### Der Ginstedler von Wildbad.

Historische Erzählung von L. Gräfin v. Robiano. Zur Erinnerung an Wildbad. 20 J bei  
J. A. Meeb.

### Fahrplane

der Enz- und Nagold-Bahn  
empfehl

Jac. Meeh.

### Kronik.

#### Deutschland.

Die Nachrichten über das Befinden der Kaiserin tragen fortgesetzt einen ernsten Charakter. Die Aerzte geben der Hoffnung Ausdruck, das Leben der hohen Patientin zu erhalten, aber die Bulletins lassen nicht verkennen, daß Bedenken vorhanden sind. Möge sich die Hoffnung verwirklichen, daß unserem kaiserlichen Herrn ein herber Schlag erspart bleibt.

Berlin, 3. Juli. Auf die Nachricht von der Wegführung des deutschen Staatsangehörigen, Forstmeisters Bernges, durch eine Räuberbande, die in Dürumelien ihr Wesen treibt, sind seitens des Auswärtigen Amtes sofort Ermittlungen ange stellt, sowie Schritte behufs Befreiung des Gefangenen eingeleitet worden. Wie der genannten Behörde heute aus Konstantinopel gemeldet wird, soll Bernges bereits wieder in Freiheit gesetzt sein und sich in Vellova befinden.

Frankfurt, 27. Juni. Gestern früh fanden Vorübergehende an einer Ladenthür auf der Zeil einen Zettel angeheftet,

der in schön verzierter Schrift folgenden Inhalt trug: „Zur Feier meines siebenten Konkurses bleibt mein Laden bis auf Weiteres geschlossen.“ Dann kam die Namensunterschrift des in Konkurs befindlichen Ladeninhabers.

Karlsruhe, 25. Juni. Die „Karlsru. Ztg.“ schreibt: In amtlichen Berichten und in der Tagespresse ist in neuerer Zeit wiederholt darauf hingedeutet worden, daß in einzelnen Gegenden des Großherzogthums — theilweise in Folge des Mangels an Wein — der Branntweingenuß in bedenklicher Weise zunehme. Im Hinblick auf die in so hohem Grade verderblichen Folgen, welche der gewohnheitsmäßige Genuß von Branntwein für das körperliche und geistige Gedeihen der Bevölkerung zu äußern vermag, hat deshalb das Ministerium des Innern in den jüngsten Tagen an sämtliche Bezirksämter die Aufforderung ergehen lassen, sorgfältig darauf bedacht zu sein, daß dem genannten Uebel mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln entgegengewirkt werde.

Baden-Baden, 1. Juli. Vor einigen Wochen scheint ein Knabe das stille Glück eines nützlichen Weisenpaares zerstört zu haben, indem er dasselbe seiner sechs Jungen beraubte. Ob nun aus Furcht vor Strafe, oder gequält von Gewissensbissen, oder auf Befehl eines strengen Papas der kleine Missethäter den Thieren das Dasein schenkte, wissen wir nicht. Kurz, ein Bürger von hier fand die hilflosen Waisen vor seinem Anwesen liegen und nahm sie in sein Haus, wo sie von der lieben Hand seiner Tochter sorgsame Wartung und Pflege fanden. Das kleine Volk gedieh vortreflich, und als es vollends flügge geworden, schenkte ihm die liebenswürdige junge Pflegerin dieser Tage ihr höchstes Gut — die Freiheit. Am andern Morgen kamen alle Sechs vor das Fenster ihrer alten Herberge, lugten so treuherzig zu den Scheiben hinein und piepten laut: „Vergelt's Gott!“ Die edle Wärterin streckte ihre Hand hinaus und siehe da, die junge Brut setzte sich dreißig darauf und nahm das gewohnte Frühstück aus derselben. Seitdem sprechen die jungen Gäste jeden Tag bei ihrer Wohlthäterin vor.

Pforzheim, 4. Juli. Gestern hat die Feuerwehrtabelle ihre „Sonntag-Morgenmusik“ mit einem Konzerte auf dem Marktplatz eröffnet und wird dieselbe nun wieder von jetzt ab bei günstiger Witterung verschiedene Stadttheile an Sonntagen mit ihren Klängen erfreuen. Die wohl geübten Vorträge fanden bei den zahlreichen Zuhörern allgemeinen Beifall. (P. B.)

#### Württemberg.

Ihre Majestät die Königin haben Sich heute zum Sommeraufenthalt nach Friedrichshafen begeben.

Stuttgart, 4. Juli. Landesgewerbe-Ausstellung. Der Bierverbrauch der vorigen Woche (Lindenmeyer'sches Bier) betrug 32,000 Liter. Von Bardili, der die laufende Woche hat, wurden Samstag Abend noch 3600 und gestern 11,200 Liter verbraucht. Der Gesamtverbrauch seit 19. Mai beträgt — incl. 19,576 Liter Ulmer Straußenbier in Flaschen — 240,881 Liter. An Essen wurden gestern über 2500 Portionen abgegeben. — Champagner wurden im Garten und der Halle von Kessler und Engelmann gegen 300 Flaschen ausgehakt.

Stuttgart, 4. Juli. Gestern Nachmittag wurden in der Gewerbehalle einige Taschendiebstähle verübt. Zwei verdächtige Individuen wurden daselbst durch den dort diensthabenden Fahnder Seybold festgenommen. Im Bierkeller daselbst wurde ein Gast, welcher Tischbesteck gestohlen, durch den Fahnder Enderle festgenommen.

Am 3. ds. Mts. suchte der Füllier Metzger von Tübingen auf der Eisenbahnstation Mößlingen in den fahrplanmäßig 9 Uhr 12 Min. daselbst abfahrenden Zug 74 einzusteigen, nachdem der Zug sich schon in Bewegung gesetzt hatte; er kam hiebei unter die Räder eines Wagens, so daß ihm beide Füße abgefahren wurden.

Zum Unglück in der Pulverfabrik zu Rottweil wird dem „D. B.“ noch gemeldet: Das Befinden Mitners ist sehr besorgniserregend, das Bernhards ordentlich, Beide aber werden, wenn sie mit dem Leben davon kommen, zeitlebens blind sein, da die Augen Beide schrecklich verbrannt sind. In dem in der Nähe befindlichen Werke mit der hydraulischen Presse wurden nahezu sämtliche Scheiben eingeschlagen; außerdem einem in der Nähe befindlichen Arbeiter eine Hand nicht unbedeutend verletzt. Wäre die Granate ganz gefüllt gewesen, so wäre eine Reihe von Menschenleben vernichtet worden.

Billingendorf, 1. Juli. Im Wohnzimmer des hiesigen Schulhauses hat sich, laut „Rottw. B.-Fr.“, ein Rothkehlchen sein niedriges Nest gebaut. Während der ganzen Schulzeit hört das Vögelein ganz ruhig und still von seinem Logenplatz aus dem Unterricht zu; ist der Unterricht beendet, so verläßt es munter mit der frohen Kinderschaar die Schule.

Jenny, 1. Juli. In der Nähe des Bahnhofes Raßenried bei Wangen geriethen am Abend des Petri- und Paulsfeiertags zwei junge Bursche, sonst Kameraden, miteinander in Streit, wobei der eine derselben einen Messerstich in den Leib erhielt, welchem er auf der Stelle erlag. Der Thäter ist verhaftet.

Craillsheim, 2. Juli. Bei einem Bauern in Unterampferach, dem vor acht Tagen seine ganze Ernte durch Hagelschlag vernichtet wurde, brach gestern Abend 6 Uhr Feuer aus und ist das Wohnhaus desselben total niedergebrannt. Sein eigener siebenjähriger Bube hatte auf dem Dachboden ein Feuerle gemacht.

Wie dem „D. B.“ aus Gmünd gemeldet wird, fand man gestern Morgen den Besitzer des Gasthofs „zum Engel“, L.



Weyenmaier, daselbst mit durchschoßener Brust aber noch lebend zwischen zwei Holzbetgen eingezwängt. Er wollte nämlich durch letztere verdeckt mit einem alten Karabiner nach einem Marder schießen, wobei er ausglühte und die Waffe sich entlud. Der Schuß traf ihn so unglücklich, daß er Abends seiner tödtlichen Wunde erlag.

**Söppingen, 4. Juli.** Gestern Abend nach 6 Uhr spielten in Groß Eisingen 2 15-jährige Knaben mit einer Pistole; der eine lud dieselbe mit etwas Schrot, während der andere zu einem dabei stehenden Mädchen gleichen Alters sagte: ich erschieße dich gerade, drückte los und die ganze Ladung ging dem Mädchen in den Rücken. Die Verletzung soll lebensgefährlich sein und der Thäter ist dem Gericht übergeben. (N. L.)

**Vaihingen a. G., 4. Juli.** Die Traubenblüthe hat trotz mehrerer schwerer Gewitter einen sehr guten Verlauf genommen. Man nimmt etwa einen halben Herbst in unserer Gegend an und einen echten „Rometenwein“, wenn nichts dazwischen kommt. Obwohl in Folge der strengen Winterkälte 1879/80 auch viele Kernobstbäume zu Grunde gegangen sind, ist von den Apfelbäumen heuer ein reichlicher Ertrag zu erwarten.

In **S. O. A.** ist am Ortsetter auf einer großen Tafel zu lesen: „Das Bettel und Umschau überhaupt oder Umschau außer beim eignen Handwerk verboten ist. Bei Beck Schmiedmeister werden Anweisungskarten abgegeben nächst der Krone.“

**Wildbad, 6. Juli.** Unser Badeort ist in den letzten Tagen durch ansehnliche Zuzüge von Kuranden bereichert worden, was um so erfreulicher, als jetzt über die Räume der größeren Hotels nahezu vollständig verfügt sein soll. — Am Montag wurden wir durch eine größere Gesellschaft aus Ludwigsburg angenehm überrascht. Die Stadtgarde, zugleich Wachmannschaft der Feuerwehr von da, hielt hier in Begleitung ihrer Damen, am Bahnhof von dem Hrn. Stadtschultheißen und den Offizieren der Feuerwehr begrüßt, mit stattlichem Musikkorps ihren Einzug. Leider wurden uns diese Gäste schon Abends 5 Uhr wieder entführt.

**Enzklosterle.** Letzten Sonntag hat das Messer, dieses gefährliche Spielzeug, wieder Unheil gestiftet. Ein Burische stach den andern in den Rücken und zwar sehr gefährlich. — Ein anderes Kunststück, die Kasse der Postagentur zu erleichtern, blieb bei dem Versuch.

**Herrnalsb, 3. Juli.** Die heute ausgegebene dritte Kurliste zählt 117 Neu-angekommene Kurgäste. — Gesamtzahl bis heute 270.

**× Der Neuenbürger Bezirk auf der Württemb. Landes-Gewerbe-Ausstellung.**  
III.

Um in den Haupt-Ausstellungsraum zu gelangen, müssen wir durch den Garten zurück und führt der Weg an den verschiedenen Pavillons von Cement, Eisen, Ziegeln und Holz vorüber, die dem Ausstellungsgarten bekanntlich das lebhafteste, malerische Colorit gegeben haben. Der letzte derselben, der Houpthalle am nächsten, ist der Pavillon der Firma Krauth und Comp. in Höfen-Neohenbach, des Stab-

lissements, auf das der Bezirk Neuenbürg, als des größten im Umkreise und derartigen in Württemberg, stolz sein darf. Gegründet 1778, also über 100 Jahre alt, hat es vielen Tausenden von Arbeitern mit ihren Familien Brot gegeben und Millionen Werthe in's Land gebracht, denn sein Absatzgebiet erstreckt sich über Deutschland, Holland und Frankreich. Es arbeitet, seit es vor 15 Jahren in eine neue Phase der Entwicklung getreten ist und einen rapiden, vordem ungeahnten Aufschwung genommen hat, mit 180 Arbeitern, 170 Wasser- und 70 Dampf-Pferdekraften; der Jahresumsatz beträgt 1 Million Mark und werden jährlich circa 25000 Festmeter Holz verarbeitet. Durch die höchst sinnreich konstruirten Maschinen ist es möglich, alle erdenklichen Baumaterialien und sonstige Utensilien herzustellen, die Reste des Holzes werden noch zu Kisten, Packbrettern etc. verwendet, selbst Brennholz liefert die Fabrik in den letzten Abfällen der Hölzer, wie die Bündel darthun, welche man im Pavillon findet. Derselbe ist an und für sich schon Ausstellungsobjekt für die Branche Bauischreinerie und Zimmerarbeiten. Eine Anzahl Säulen tragen direkt das Dach, welches an der Vorder- und Rückseite in Giebel ausläuft. Bis zur Fensterhöhe verbinden hölzerner, durchbrochene Gitter die Säulen; statt der Wände sind Holzschindeln angebracht, mit welchen auch das Dach gedeckt ist. Die Farbe des Holzes ist hell gebeiztes Gelbbraun, die Kanten sind dunkelbraun gebeizt. Eine Art Balkon bildet den Eingang in den Pavillon. Mitten in demselben steht in Form eines Denkmals eine vierseitige Säule von Holz auf einem Sockel, mit verschiedenen Arten von Parkettholz-Einlagearbeiten, die 4 Seiten der Säule sind mit den verschiedensten gefehlten Rahmenhölzern verkleidet. Um die Säule stehen alle Arten zubereiteter Hölzer, Waggondielen, Parketbodentheile, Kisten, Daubhölzer, Bretchen aller Art und kleingemachtes Brennholz, woraus zu ersehen sein soll, daß hier alles verwendet wird. In einfacher gefehlter Eichen Rahme in Naturfarbe ist die photographische Aufnahme der Holzschneidewerke Rothenbach vorn angebracht, die von der Ausdehnung dieses Geschäftes freilich nur einen schwachen Begriff gibt. Zu erwähnen ist noch, daß die Fabrik für den russisch-türkischen Krieg Pulverfäßen und Fässer lieferte. Die humanitären Bestrebungen der Besitzer für das Wohl ihrer Arbeiter durch Gründung einer Fabrik-Kranken- und Unterstützungskasse, welche segensreich wirkt, sind als bekannt voranzusetzen und finden hier nur der Vollständigkeit wegen Erwähnung, wie auch das gute Einvernehmen der Arbeiter mit ihren Brodherren als musterhaft bezeichnet werden darf. (Fortsetzung folgt.)

**Landesgewerbe-Ausstellung 1881.**

6. Brief. Stuttgart, 1. Juli 1881.

Unter den Figurenbildern der Kunst-abtheilung sind die Porträts in verhältnißmäßig sehr großer Anzahl vertreten. Es hängt dies entschieden mit der Nachfrage des einheimischen Publikums nach Kunstwerken zusammen. Denn mit wenigen Ausnahmen werden die Kunstaufträge, welche unser Publikum erteilt, Bestellungen von

Bildnissen Angehöriger sein. Es ist dies eine Sache, die sich anderswo auch nicht anders verhält. Wir führen den Umstand auch nicht an, um etwa auf eine Schattenseite unserer einheimischen Verhältnisse damit hinzuweisen. Ueberall malt der Maler das Genrebild, die Landschaft zumeist für den Markt und nicht auf Bestellung. Der Markt aber ist heutzutage ein offener, allgemeiner, nicht an einzelne Städte und Länder gebunden. Es wäre darum gewiß falsch, zu glauben, daß die geringere Prosperität des schwäbischen Kunstlebens in erster Linie eine Folge des Mangels an Kunstaufträgen von Seiten einheimischer Mäcenaten sei. Denn in dieser Beziehung vermag das Stuttgarter Publikum den Vergleich mit dem Münchener, Düsseldorfer u. a. sicherlich auszuhalten. Auch hier waren es gewiß nicht die Kunstaufträge der einheimischen Bevölkerung, welche diese Orte zu blühenden Kunststätten gemacht haben.

Was unsern Künstlern von Seiten des Publikums zunächst noth thut, ist vielmehr, wie wir das schon im ersten Briefe, der über die Kunst handelte, des Näheren ausgeführt haben, ein größeres Verständniß, ein liebevolles Eingehen u. Entgegenkommen, die Möglichkeit eines gedeihlichen, gegenseitig befruchtenden Zusammenlebens einer wenn auch kleinen Anzahl von Künstlern.

Wir können von den Porträts der Kunstabtheilung unserer Landes-Ausstellung nicht reden, ohne zugleich der interessanten Porträtausstellung, welche unser Kunstverein im Königsbau veranstaltet hat, Erwähnung zu thun. Eine Vergleichung der modernen Werke dort, der älteren hier stellt unserer heutigen Kunst das schönste Zeugniß aus. Vergleicht man die Köpfe, wie sie unsere Meister von heute wieder zu malen verstehen mit denen der Heisch-Wächter'schen und noch früheren Zeiten, so wird man erst recht deutlich gewahr, wie lange der Verfall der Kunst im deutschen Land gedauert hat, und wie erst in neuester Zeit wiederum unsere Maler gelernt haben, was Modellirung eines Kopfes ist. Wir empfehlen jedem Besucher Stuttgarts, den interessanten Vergleich, der hier geboten ist, sich nicht entgehen zu lassen. (Schluß folgt.)

**D e s t e r r e i c h.**

**Wien, 1. Juli.** Die Vorgänge in Prag drängen die Besprechung aller anderen Angelegenheiten in den Hintergrund. Man hat es nicht mehr mit Erzessen gegen die deutschen Studenten, sondern mit systematisch betriebenen, sich von Tag zu Tag bedenklicher gestaltenden Angriffen auf die Deutschen überhaupt zu thun.

Nachrichten aus Prag zufolge ist dort die Aufregung unter der deutschen Bevölkerung eine unbeschreibliche. Die Brutalität der Czechen auf der einen und das Gefühl der Schutzlosigkeit auf der andern Seite tragen dazu bei, die Stimmung der Deutschen zu einer verzweifelten zu machen.

**A u s l a n d.**

Es ist leider geringe Hoffnung auf die Erhaltung des Lebens des Präsidenten Garfield vorhanden. So lautet das Gutachten des Generalarztes der Armee der Vereinigten Staaten, Barnes. Eine





Kugel ist in die Nieren, nahe der Wirbelsäule eingebracht. Der Ort, an dem das Attentat sich zutrug, war das Baltimore Eisenbahngelände in Washington. Der Präsident war am Sonnabend Morgen im Begriff, mit einigen seiner Minister, worunter der Staatssekretär Blaine, nach New-York zu reisen, um sich von dort nach der Insel Long Branch zu begeben, auf der seine erkrankte Gemahlin ihren Sommeraufenthalt genommen. Da feuerte kurz vor Abgang des Zuges der Chicagoer Advokat Charles Guiteau aus einem großen Revolver mehrere Schüsse auf den Präsidenten ab, der in dem Augenblicke des Attentats mit dem Staats-Sekretär Blaine auf dem Perron spazierte. Der Mörder wurde sofort ergriffen und der schwer verwundete Präsident in ein Zimmer des Eisenbahngeländes gebracht. Ärztliche Hilfe war augenblicklich zur Stelle, und nach Verlauf von etwa einer Stunde geleitete man den Präsidenten in das Weiße Haus zurück. — Die Frau des Präsidenten Garfield traf bei ihrem Gemahl um 6 Uhr Abends ein, nachdem sie mit einem Extrazuge die Strecke von Long Branch bis Washington zurück gelegt hatte. Vizepräsident Arthur reiste um Mitternacht von New York nach Washington in Folge einer telegraphischen Aufforderung des Ministers Blaine. Ein politisches Motiv im eigentlichen Sinne des Wortes scheint dem Mordangriff auf den Präsidenten nicht zu Grunde zu liegen. Der Verbrecher bewarb sich bei dem Präsidenten um den Posten eines Consuls und wurde abschlägig bechieden. Allein wie es sich damit verhalten möge, eines scheint doch heute schon festzustehen: die That ist ein Ausfluß jener politischen Korruption, welche die öffentlichen Aemter als die Beute der Sieger in den Wahlkämpfen ansieht. Ist Charles Guiteau verrückt, so hat ihn eben die leidenschaftliche Aemterjagd verrückt gemacht. Die That ist also ein Symptom jenes häßlichsten und verderblichsten Uebels zu betrachten, an welchem die große Republik krankt. Und sie war gegen den Mann gerichtet, der seine ganze Kraft an die Bekämpfung eben dieses republikanischen Lasters gesetzt hatte. Vor 12 Jahren erkannten zwei Männer die ungeheure Gefahr, welche der nordamerikanischen Union aus dem Beutesystem drohte. Charles Sumner und Karl Schurz erhoben bereits im Jahre 1868 den lauten Ruf nach Zivildienstreform, das heißt, sie verlangten, daß Beamte der Ver. Staaten nicht um ihrer Parteistellung wegen angestellt oder entlassen werden dürfen, daß vielmehr nach europäischem Muster ein fester, tüchtiger, für den Beruf herangebildeter Beamtenstand geschaffen würde. Sie haben damit keinen Erfolg gehabt. Zuletzt betrachtete jeder Handlanger der Partei es als sein gutes Recht, eine Belohnung zu verlangen. Ob jetzt der Mordanschlag auf den Präsidenten eine solche Wirkung auf das Land machen wird, daß das Beutesystem endlich allgemein verurtheilt wird und der öffentlichen Meinung zum Opfer fällt, das ist wohl eine sehr sanguinische Hoffnung. — Verhüte Gott, daß Garfield unter den Wunden verblute. Mit großer Theilnahme folgt die öffentliche Theilnahme dem Verlauf der Krisis.

Miszellen.

Rosen im Schnee.

(Fortsetzung.)

Sie gönnt mir aber keine Freude, die gestrenge Tante, da sie es mir niemals vergessen kann, daß meine arme selige Mutter als bürgerlich Geborene meinen hochadeligen Vater geheiratet; und nun sprich Du, die Vollkommenste unseres Geschlechts, ob ich es dulden darf, für diese vermeintliche Schuld meiner Mutter täglich bestraft zu werden.

„Arme Toni,“ versetzte Elisabeth Heinberg, denn diese war's, „Dein Schicksal ist zu beklagen, aber der liebe Gott macht unser Kreuz niemals schwerer, als wir es zu tragen vermögen; Dir gab er den leichtesten beiteren Sinn, der Dich über Vieles hinwegträgt, sei dankbar dafür. — Sieh, Kind, so schlimm wie Du sie machst, ist die Tante doch nicht, — das beweist mir Dein Kommen an diesem Abend, — ich hoffe, Du hast die Erlaubniß mitgebracht, zu bleiben.“

„Freilich, — bitten wollte ich nicht mehr darum, — resirt hatte ich meinen Teppich nach dem Indusriegeschäfte getragen und das Geld ihr schweigend eingehändigt. Da meinte sie plötzlich ganz sanft, ich könne nun zu meiner Freundin gehen und den Abend bei ihr zubringen, — aber nicht zu spät nach Hause kommen, die alte Weinert, unsere Aufwartefrau, könne mich um 10 Uhr abholen, sie wolle ihr Weisheit sagen.“

„Stiehst Du, meine Toni, daß ein jeder Mensch, er mag noch so hart erscheinen, doch seine guten Eigenschaften besitzt?“

„Ach, Du Vertrauensvolle!“ lachte Toni silberhell, und dieses Lachen drang dem unfreiwilligen Horcher im Laboratorium seltsam bekannt in's Herz, — „die Tante denkt nicht daran, sie wolle mich für heute Abend los sein, da sie zu dem alten Fräulein Bettau geladen war, wo sicherlich wieder die Karten geschlagen werden, eine Hauptleidenschaft dieser beiden Damen.“

„Du bist heute Abend ein wenig boshaft, kleine Toni!“ sprach Elisabeth mit leisem Vorwurf, „komm, laß uns von heiteren Dingen plaudern, mir erscheint der heilige Abend stets wie ein großes Versöhnungsfest der ganzen Menschheit, wo nur die Liebe walten und jeder gehässige Gedanke fern bleiben soll. Sieh, meine theure Toni, — Deine Tante ist in Vorurtheilen erzogen und alt geworden, sie bildet sich ein, daß die Heirath ihres einzigen Bruders den erlöschenden Glanz ihres Namens ganz vernichtet hat, während eine ebenbürtige Wahl denselben erhöht und auch ihre Zukunft gesichert haben würde. Es liegt eine tiefe Wahrheit in diesem Gedanken, da auch Deine Mutter, wie Du mir erzählt hast, nicht glücklich geworden —“

„Sage vielmehr, daß sie tief unglücklich, unsagbar elend in dieser Ehe sich gefühlt hat,“ fiel Toni bitter ein, „mein Vater hat sie auf seine Art geliebt, ließ sich aber später ganz von seiner Schwester, meiner Peinigern, regieren, — und als die Noth eingetreten, die Liebe sich in Gleichgültigkeit verwandelt hat, da wurde ihr Dasein ein qualvolles. Er konnte es ihr niemals verzeihen, daß sie ihm keinen Sohn geschenkt,

was sollte er mit der Tochter, ich war ihm eine Last, — er hat mich niemals geliebt.“

„Toni! — Toni!“ rief Elisabeth erschreckt ihren Arm um das junge Mädchen legend, „Du sprichst von Deinem Vater.“

„Ja, ich spreche von meinem Vater,“ sprach jene tonlos, „es ist die lautere Wahrheit, — aber die Herzenslast wird auch dem leichtesten Gemüth endlich zu schwer. Verarge es mir keiner, daß mein Herz sich von diesem Vater, der mir niemals Liebe bewiesen, wie von seiner Familie abwandte und alle Liebe der armen gemißhandelten Mutter gab. Sie brachen ihr das Herz und legten sie in ein einsames Grab. Das zwölfjährige Kind begrub diese Liebe mit ihr, es hatte keine Thränen für den Vater mehr übrig, als dieser nach drei Jahren auf einer Reise verunglückte, — es schien auch kein Gefühl für die Mißhandlungen der Tante zu besitzen und gehorchte wie ein dressirtes Thier. — O, Elisabeth! damals hätte mich der tolle Doktor im ersten Stock seiner thierischen Leibwache einreihen können, — ich parirte wie seine Hunde und Katzen.“

„Laß den armen Doktor in Ruhe, Kind!“ bat Elisabeth, „wir wissen und ahnen es nicht, was ihn so umgewandelt hat, da er in früheren Jahren, wie mir Jungfer Willing gesagt, ein heiterer, geselliger Mann gewesen sein soll.“

„Hat sie Dir mehr von ihm erzählt, Elisabeth?“ fragte Toni neugierig.

„Nein, ich hätte mir auch nichts erzählen lassen, da ich es auch abseheulich finde, in anderer Menschen Geheimnisse einzudringen und eine solche Neugierde unerbittlich verurtheile. Leid thut er mir, der arme Herr, — das leugne ich keineswegs, in seinem finstern Angesicht liegt keine Menschenverachtung, wie die Welt es glaubt, — es liegt vielmehr ein bitteres Leid, eine in Gram erstarrte edle Seele in dem düstern Ausdruck und dem seltsamen Gebahren dieses edlen Mannes.“

„O, Elisabeth! hüte Deine Augen,“ rief Toni mit dem gewohnten silberhellen Lachen, „sie studiren Runenschrift in gelehrten Männerzügen, — wer hätte solches von Elisabeth Heinberg gedacht?“

„Toni!“ (Fortsetzung folgt.)

Weinproben in Paris. Von 260 Weinproben, welche in Paris von dem städtischen chemischen Laboratorium untersucht wurden, erwiesen sich drei Biertheile als gefälscht; die Untersuchung soll auf alle Weinverkäufer in Paris, deren etwa 20,000 sind, ausgedehnt werden.

(Gilt nicht.) Stabsarzt: „Haben Sie einen Fehler?“ — Rekrut: „Ja, ich kann das Schießen nicht hören.“ — Stabsarzt: „Ah, da wird schon so laut geschossen, daß Sie's hören.“ (Zl. Bl.)

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 1. Juli 1881. 20-Frankenstücke . . . 16 Mk 18 S

Witterungsvorhersagen der meteorologischen Centralstation Stuttgart für 5. Juli:

Meist heiter und trocken.

für 6. Juli:

Keine wesentliche Veränderung.